

Wildbret und Wölfe

Das Revier der Jagdgesellschaft Hofer im westlichen Waldviertel Niederösterreichs hat jagdlich ein sehr breites Spektrum zu bieten. Doch zurzeit dominieren hier vor allem die Optimierung der Wildbretvermarktung und die Besiedelung mit Wölfen das Geschehen.

Kurt und Erich Hofer sind zwei erfolgreiche Geschäftsleute, die ihr gesamtes Berufsleben den jagdnahen Branchen gewidmet haben. Die gebürtigen Wiener haben bereits vor 27 Jahren im Raum Bad Großpertholz im westlichen Waldviertel ein Revier gepachtet, dieses Pachtverhältnis immer weiter ausgebaut und nun geht es in die vierte Pachtperiode. Zurzeit bewirtschaftet die Jagdgesellschaft Hofer sieben Genossenschaftsjagdgebiete mit insgesamt rund 5.200 Hektar Jagdfläche. Eine Zeit lang haben die beiden sogar einen eigenen Berufsjäger beschäftigt. Nun, da sie das Arbeitsleben langsam ausklingen lassen, betreuen sie das Revier wieder selbstständig. Bis zu einem gewissen Grad ist natürlich auch die örtliche Jägerschaft eingebunden, was sich offenbar gut bewährt hat. „Bei der Neuverpachtung der sieben Reviere hat es nur eine einzige Gegenstimme im Jagdausschuss gegeben. Nach eingehender Beratung haben wir dann dennoch alles erneut pachten können, aber wir tun auch etwas dafür“, berichtet Kurt und erklärt, wie er das meint. „Wir sind

Blick ins Revier



Jagdgesellschaft Hofer im Nordwaldgebiet

so gut es geht in Kontakt mit alle Grundeigentümern und bemüht, bei Wildschäden, vor allem beim Schwarzwild, so rasch wie möglich eine Einigung zu finden und die Schadflächen zu sanieren. Die Ausrüstung dafür haben wir. Und wir sind beispielsweise auch bei der Auszahlung des Pachtschillings dabei, wo die Grundeigentümer ausdrücklich aufgefordert werden, uns auf etwaige Fehlentwicklungen hinzuweisen.“

Beobachtbare Veränderung

Wenn die Gebrüder Hofer an ihre Anfänge zurückdenken, so hat sich in der Zeit doch einiges verändert. „In unserem Ort hat sich die Zahl der Vollerwerbsbauern in den 27

Jahren, die wir hier sind, von 22 auf vier reduziert. Damit verändert sich auch die Landschaft, weil kleine Felder oder Wiesen mit schlechteren Bonitäten nicht mehr bewirtschaftet werden. Die Wölfe, die neuerdings hier sind, verschärfen dieses Problem noch, da viele Nebenerwerbslandwirte, die bisher ein paar Schafe gehalten haben, jetzt auch noch das Handtuch werfen“, erinnert sich Kurt – und Erich ergänzt: „Für das Wild hat sich in diesem Zeitraum aber auch einiges verbessert. Hier sind wir ja in einem traditionellen Ackerbaugebiet, und im Winter war damals bis auf die Felder mit Winterroggen fast die gesamte Landschaft gepflügt und braun. Heute dagegen ist alles grün, da sich viele Bauern an Umweltprogrammen beteiligen und die Ackerflächen praktisch das gesamte Jahr über eine Gründücke tragen. Und selbst wenn es darum geht, etwa die abfrostende Winterbegrünung zu mulchen, sind wir heute so weit, dass wir mit den Landwirten reden können und diese ihre Maßnahmen so gut es geht so setzen, dass diese auch für das Wild ideal sind.“



Während der drei Pachtperioden, die Kurt und Erich Hofer hier im Waldviertel jagen, hat sich der Wildlebensraum stark verändert. Zu Beginn war der Großteil der Felder gepflügt und damit braun. Heute sind die Ackerflächen fast das ganze Jahr über begrünt. Besonders reizvoll ist die extrem kleinstrukturierte Terrassenlandschaft, die sogenannten „Luse“, die für viele Wildtiere ein regelrechtes Paradies darstellt.

Lebensraumhege statt Fütterung

In der Intensivphase vor gut zehn Jahren hat die Jagdgesellschaft Hofer 107 Rehfüterungen betrieben, die jeweils mit rund 600 bis 800 kg Getreidemischung der örtlichen Bauern befüllt wurden, manchmal sogar zweimal pro Saison – bis zu 130 Tonnen insgesamt: „Früher war das wirklich notwendig, da die Äsung nicht vorhanden war. Doch einerseits sind die Winter milder geworden und dann gibt der Lebensraum dank des Umdenkens der Bauern jetzt mehr her. Dazu kommen die Wölfe, die den Jagdbetrieb verändert haben und die sich mit den Fütterungen weniger gut vertragen. Deshalb gehen wir jetzt von der Fütterung weg und unterstützen lieber die Bauern, damit das Wild auf möglichst großer Fläche auch im Winter Grünäsung vorfindet. Unser langfristiges Ziel ist es, den Betrag der ehemaligen Futtermittelkosten in Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung zu investieren“, erläutert Erich, wozu Kurt ergänzt: „Aber das muss man auch erklären. Die Bauern erwarten von uns, dass wir die Rehe füttern, und auch das Jagdgesetz schreibt eine Fütterung in Notzeiten vor, wobei jedoch weder die Notzeit noch die Art der Futtervorlage definiert sind. Wir haben jetzt daher sogar Infoblätter drucken lassen, die wir bei der Auszahlung des Pachtschillings verteilen und mit denen wir die Bevölkerung so über unser Tun aufklären.“

Artgerecht mit Getreide

Angesichts der genannten Futtermittelmengen wird sich der kundige ANBLICK-

FOTOS: M. GÄRBER, S. MAURER



Von nichts kommt nichts: Die Lebensraumhege gewinnt hier zunehmend an Bedeutung. Auch wenn Schnee liegt, ist flächig attraktive Grünäsung vorhanden. Die zahlenmäßig wichtigste Wildart in den Revieren der Jagdgesellschaft Hofer ist das Rehwild. Rund 300 Stück werden auf 5.200 ha jährlich erlegt. Bei der Jagdausübung kommt der Wildbretgewinnung sehr hoher Stellenwert zu, immerhin wird alles Wildbret direkt vermarktet.



Bis zu 130 Tonnen Getreide von den örtlichen Bauern sind in der Vergangenheit mit dem reviereigenen Unimog auf die 107 Rehfüütterungen verteilt worden. Seit dem Vorjahr ist damit Schluss. Die bisherigen Fütterungskosten werden in lebensraumverbessernde Maßnahmen investiert.

Leser möglicherweise fragen, wie sich das auf das Verdauungssystem der Rehe auswirkt. Kurt und Erich Hofer sind nebenbei auch akademische Jagdwirte der ersten Stunde und der Wildbiologie selbst sehr verbunden. Deshalb haben sie zu dieser Fragestellung im eigenen Revier eine aufwendige Studie durchführen lassen. Dr. Markus Clauss von der Universität Zürich hat in seiner Studie „Forestomach pH in hunted roe deer (*Capreolus capreolus*) in relation to forestomach region, time of measurement and supplemental feeding and comparison among wild ruminant species“ Rehe aus gefütterten und nicht gefütterten Regionen des Reviers untersucht. Diese Arbeit ist sogar für den Granser Forschungspreis für eine nachhaltige Jagd nominiert worden.

Herausgekommen ist dabei in kurzen Worten, dass eine ausschließliche Getreidefütterung dann nicht nachteilig auf die Pansenflora wirkt, wenn sie frühzeitig beginnt und Rehe daher von Anfang an genügend natürliche Begleitäsung aufnehmen. Bei den gefütterten Rehen bilden sich während des Winters die Pansenzotten nicht zurück, sie schalten daher nie auf Sparmodus. Anders hingegen in den ungefütterten Revierteilen. Hier würde eine plötzliche Vorlage von ausschließlich Getreide in Notzeiten fatale Folgen haben.

Hoher Input, hoher Output

In die Reviere der Jagdgesellschaft Hofer wird nicht nur viel hineingesteckt, es wird dort auch geerntet. Der jährliche Abschuss bewegt sich um rund 300 Rehe, 30 Sauen sowie sieben bis zehn Stück Rotwild. Dazu kommen ansehnliche Stückzahlen beim Raubwild sowie dann und wann ein Schnepf oder Haselhahn. Doch auch Großraubwild zieht hier seine Fährten. Der Luchs ist hier im Nahbereich zu Tschechien seit Jahren zu Gast, Sichtungen und Aufnahmen auf Fotofallen werden mehr. Doch die Auswirkungen auf die Jagd sind verhältnismäßig gering: „Sagen wir so: Die Rehe werden nicht mehr“, gibt sich Erich Hofer diplomatisch. Fakt sei, dass die Luchse relativ große Streifgebiete hätten. Der amtsbekannte Luchs „Ludek“ hat DNA-Nachweise bis Linz hinunter und weit hinein in die Tschechei hinterlassen. Dieser Kuder ist auch aufgrund seiner Fellzeichnung leicht wiederzuerkennen und öfters von Fotofallen eingefangen worden. Etwas anders verhält es sich beim Wolf. Schon vor rund sechs Jahren hat es erste ungeklärte Risse bei Nutztieren gegeben, dann vor rund drei Jahren war nachweislich ein Wolf im Revier, der es durch sein Rissverhalten sogar in die

Medien geschafft hat. Nun hat sich unmittelbar neben dem Jagdgebiet eines der mittlerweile offiziell anerkannten drei österreichischen Wolfsrudel angesiedelt, die alle drei in den Bezirken Zwettl und Gmünd ihr Territorium haben. Seither kommt es auch hier im Jagdgebiet immer wieder zu Sichtungen, Wildkameras lichten Wölfe ab und natürlich sind Spuren zu finden, wie Erich weiter erzählt: „Florian, ein Jagdpartner, war beispielsweise letzten Winter beim Saupassen. Als er zurück zum Auto ging, hat er den Luchs bei frischem Neuschnee gespürt, wie er beim Heckträger vom Auto geschnuppert hat, obwohl der Hund im Auto geschlafen hat. Und über die Luchsfährte waren ganz frische Wolfsspuren!“ Die Anwesenheit des Wolfes wirkt sich auch auf den Wildbestand aus: „Die Sichtbarkeit und vermutlich auch die Zahl der Rehe ist rückläufig, das Rotwild drängt aus seinen angestammten Einständen in die Vorlagen. Noch nie war bei uns im Winter so viel Rotwild unterwegs“, geben sich die beiden nachdenklich. Und dann ist da noch der Otter, der im für seine Fischzucht berühmten Waldviertel für einige Irritationen sorgt: „Von Teichen lassen die Otter sich ja mit einigem Aufwand vielleicht noch abhalten, aber in den Fließgewässern tut sich gar nichts mehr. Da kann man eine halbe Stunde lang von einer Brücke aus ins Wasser starren, da regt sich nichts, selbst die Wasseramseln sucht man mittlerweile vergebens.“

Wildbret als zentraler Wert

Bei der Jagdausübung der Hoferbrüder geht es in erster Linie nicht um die Trophäen, auch wenn diese sehr hohe Wertschätzung erfahren. Einen ganz wesentlichen Bestandteil ihrer Jagdausübung machen die Gewinnung von Wildbret und dessen Vermarktung aus. „Für uns war es



Ein Grund für die Auflösung der Rehfüütterungen sind Luchs und Wolf, die hier inzwischen ständig ihre Fährten ziehen.





**Wir freuen uns, dass wir ab sofort
Steelaction in Österreich
vertreten dürfen.**

STEELACTION

Beide Modelle Hunting Short und Hunting Medium verriegeln mittels Drehkopfverschluss und drei massiven Verriegelungswarzen direkt im Lauf. Alle Modelle sind mit einer leichtgängigen Handspannung ausgestattet.



Steelaction Hunting Short

Alle Systemteile sind aus hochfestem Stahl mit nitrocarbunierter Oberfläche, was die Teile verschleiß- und korrosionsresistent macht. Magazin aus Stahl gefertigt, zweireihig. Ein zweites Magazin ist in der Lieferung erhalten.

Mündungsgewinde M15 x 1 mit Gewindegewinde für eine Schalldämpfereaufnahme vorbereitet. Linkssystem möglich.

Präzisionsläufe mit angepassten Lauf­längen. Laufkonturen und Dralllängen für den präzisen Schuss komplettieren die Ausstattung.

Mit dem verstellbarem Abzug von 500 Gramm bis 2.500 Gramm bieten wir jedem Jäger das optimale, individuelle Abzugsgewicht.

Kaliber HS: .338 Federl., .308 Win., 7 mm 08, 6,5 Creedmoore, .243 Win.

Kaliber HM: .30-06, 5x57 IS, 8,5x62 Reb., 9,3x62, 7 mm Rem. Mag., .300 Win. Mag., .338 Win., .375 Ruger.

VKP ab Euro 2.360,-

shop.rohofwaffen.at/steelaction

Seit Anfang Oktober 2018 haben wir die VIXEN Vertretung.

Sämtliche Produkte werden in Japan produziert und alle Produkte zeugen von hoher Qualität.

Besonders das Zielfernrohr ED 5-30x56 illuminiert wird sehr gerne für Sport- und Jagdzwecke verwendet.

Vixen



Zielfernrohr Vixen Artes 5-30x56, Mittelrohrdurchmesser 34 mm, illuminiertes Absehen

Alle Produkte sind ab Lager lieferbar. Besuchen Sie unsere Homepage unter

shop.rohofwaffen.at/vixen

**Wir sind auf der Messe
DIE HOHE JAGD 2019 in
Salzburg, Halle 10 / Stand 0115**



FOTOS: S. MAURER

Die Jagdgesellschaft Hofer verfügt über einen EU-zertifizierten Wildbearbeitungsbetrieb. Sowohl frisches als auch veredeltes Wildbret wird im Rahmen der Direktvermarktung versandt.



am Anfang ein Hobby, wo wir bereit waren, auch Geld auszugeben. Irgendwann waren wir jedoch so weit, dass etwas zurückfließen müsste. Wir haben das nie als Geschäftsmodell betrachtet. Wir sind Jäger und haben versucht, unseren finanziellen Einsatz zu minimieren. Heute trägt sich das von selbst. Wir haben uns nicht umsonst beim Finanzamt gemeldet“, versichert Kurt schmunzelnd. Die Vertriebswege hierbei sind vielfältig. Kurt und Erich betreiben für ihre eigene Jagd einen EU-zertifizierten Wildbearbeitungsbetrieb, was sie ermöglicht, Wildbret auch zu Würsten oder Schinken zu verarbeiten. Dennoch erfolgt die Vermarktung im Rahmen der Direktvermarktung, daneben ist ein Kleinhandel für Lebensmittel und das kleine Gastgewerbe für die Teilnahme an Veranstaltungen angemeldet worden.

Lebensmittelbox und Hofladen

Bestellt werden kann das Wildbret übers Internet. Ursprünglich war sogar die Hauszustellung bis nach Wien großes Thema, doch mittlerweile gibt es mit der Lebensmittelbox der Post ein besseres System. Diese ist von einer Linzer Fachhochschule entwickelt worden. In dieser kann man normale Ware, aber auch Flaschen und gekühlte Ware verschicken – und sie ist bis zu 300 Mal wiederverwendbar. Diese Box besteht aus Hartschaum, ist mit großen Kühllakus ausgestattet und kann bis zu 40 kg Gewicht fassen. Die Zustellung in ganz Österreich an den Kunden erfolgt innerhalb eines Tages, dann kommt die Box zur Wiederverwendung an den Auftraggeber zurück. „Nach einem Erstanschaffungspreis von 95,- Euro je Box, aber inklusive



Das neueste Projekt von Kurt und Erich Hofer ist dieser Hofladen in Bad Großpertholz. Neben dem reviereigenen Wildbret werden hier auch Produkte der örtlichen Bauern angeboten.

Die Kunden wie hier Edmund Vogler bedienen sich selbst, bezahlt wird autonom mit Bargeld oder allen üblichen Karten.

Branding kostet der einmalige Versand hin und retour 11,- Euro. Nachhaltiger und preiswerter geht es nimmer“, gibt sich Kurt Hofer überzeugt.

Der neueste Coup der Gebrüder Hofer ist ein Hofladen, der direkt an der Hauptstraße im Ortszentrum von Bad Großpertholz errichtet worden ist und seine Pforten seit Herbst geöffnet hat. Neben dem eigenen Wildbret werden hier auch Produkte der örtlichen Bauern angeboten, vom Angusrind über Fisch bis zu Tee- und Kräutermischungen. Das Besondere dabei ist, dass dieser Laden ein reiner Selbstbedienungsladen ist, der von 6 bis 22 Uhr offen hat, in dem aber kein Verkäufer steht. „Wir wollen nicht da drin stehen und Greißler sein, sondern dass nach Kassaschluss um Mitternacht eine Nachricht kommt, wie viel wovon und von wem verkauft worden ist“, so die Zielsetzung der beiden erfahrenen Geschäftsleute. In der Praxis sieht das so aus, dass sich der Kunde aus den Regalen oder Kühlschränken



FOTOS: S. MAURER

nimmt, was immer er möchte. Dann scannt er seine Produkte selbst ein, ganz wie im Supermarkt. Den Kassaendbetrag kann er schlussendlich mit Karte oder bar begleichen, das notwendige Wechselgeld liegt ebenfalls frei zugänglich auf der Ladentheke bereit. Auf die Frage, wie das mit der Ehrlichkeit der Kunden und dem Vertrauen in die Menschheit sei, gibt sich Kurt pragmatisch: „Natürlich ist alles videoüberwacht, aber bisher hat noch kein Euro gefehlt. Und wenn einer so ein armer Hund ist, dass er sich am Wechselgeld bedienen muss ...“ Während des Gesprächs im Hofladen kommt dann auch Kundschaft. Edmund Vogler aus Abschlag betritt mit einem Korb voller Pfandflaschen das Geschäft: „Ich hab mich immer über die Verpackungen der Milchprodukte geärgert. Dass

man hier jetzt alles frisch und in Flaschen holen kann, taugt mir voll. Wildbret hab ich auch schon gekauft, und ich trage mich sogar selbst mit dem Gedanken, vielleicht einmal die Jagdprüfung zu machen. Aber an sich habe ich daheim Fleisch genug, ich betreibe nämlich Wildgeflügelmast. Eigentlich wäre der Hofladen auch etwas für mich“, denkt Vogler laut nach, „aber dafür ist mein Betrieb wohl zu klein.“ Auch Kurt bestätigt, dass das Feedback bislang gut ist. „Die Arbeit mit Wildbret macht uns noch immer Spaß. Am Schluss hat man ein herrlich verpacktes Filet vom Hirsch oder Reh. Und dann ist da die unglaubliche Resonanz von Kunden, die uns persönlich im Hofladen ansprechen, die uns E-Mails schreiben. Das verwundert uns bis heute.“

Stefan Maurer